



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 6. NOVEMBER.

I m H e r b s t e.

Matter schlagen Lebenspulse
Der ersterbenden Natur,
Matter brechen Sonnenstrahlen
Auf der früh gereiften Flur.

Bäume, deren stolze Kronen
In der Lüfte Meer geschwelgt,
Trauern nach dem Brautgeschmeide,
Das zerstreut im Grase welkt.

Und die lebensvollen Haine
Werden stumm, kein Laut ertönt
Weil sich seliger im Süden
Setzt der Chor der Vögel wäht

Selbst der Wiesenquell, der störend
Auf beblümter Au gewacht,
Wimmert nach des Lenzes Reizen
Und des Sommers Zauberpracht.

Wechsel! küßert jede Quelle,
Wechsel! läpelt jeder Baum,
Wechsel! säufelt's in dem Haine,
Wechsel! beb't's im Schöpfungsraum.

Nur auf gold'nen Sternenhügeln,
Am azur'nen Himmelszelt,
Feiert stets im Lichtgewande
Die verklärte Geisterwelt.

Johann Dreschegg.

V a t e r l ä n d i s c h e s.

Außerordentliche Feierlichkeit bei Wippach.

(Am 16. Octobr. 1845.)

Auf Veranlassung des k. k. fünften, dormalß König von Sardinien Husaren-Regiments, fand in und bei der prachtvollen Kirche unserer lieben Frau in der Aue, unterhalb Wippach, eine seltene religiös-militärische Feierlichkeit Statt. Dieselbe rief uns jene welthistorische Epoche ins Gedächtniß, in welcher sich die Völker Europa's ermannt und durch Einigkeit und Tapferkeit

die Macht des sich unüberwindlich dünkenden Corsen nicht allein gebrochen, sondern völlig und auf immer vernichtet hatten.

Es war am 3. October 1813, vierzehn Tage vor der Völkerschlacht bei Leipzig, als Prinz Eugen, Vice-König von Italien, mit wenigen Trümmern der feindlichen, in einer frühern Proclamation vom Monate August auf 70,000 Mann angegebenen Armee, vor dem tapfern österreichischen Fahnlein, unter Commando des unsterblichen J. M. L. Freiherrn von Hiller, hier durch retirirte. Fünf Tage später vertrieb Hiller die Franzosen aus ihrer festen Stellung bei Tarvis, und schon am 12. November darauf verlegte derselbe sein Hauptquartier nach Vicenza. So wurde unser Vaterland, die damals sogenannten »illyrischen Provinzen,« binnen fast weniger als 40 Tagen nach ausgebrochenem Kriege, wieder glorreich erobert.

Am nämlichen 3. October hatte sich Paul Rostas, Gemeiner des obigen fünften, damals Frimont Husaren-Regimentes, in der Nähe der Maria Auen-Kirche, in einem scharfen Vorposten-Scharmügel durch eine seltene Gegenwart des Geistes und durch eine so heldenmüthige Tapferkeit ausgezeichnet, daß ihn Freunde und Feinde bewunderten, bis er endlich schwer verwundet und schon am Boden liegend, von mehreren feindlichen Kugeln aus unrühmlicher Rache gemordet ward.

Sein am nämlichen Tage allgemein bekanntgewordener heldenmüthiger Tod verschaffte demselben von Seite der Wippacher ein ehrendes Begräbniß bei der bemeldten Kirche, und sein mehrmals renovirter Grabeshügel, so wie sein schöner Name erhielten sich bei den Bewohnern des Wippacher Thales im gesegnet rühmlichen Angedenken bis auf den heutigen Tag.

Das löbliche k. k. fünfte Husaren-Regiment, welches seit mehreren Jahren in Italien liegt, und von

welchem einzelne Abtheilungen schon oft beim bemeldten Grabeshügel des tapferen Kameraden vorbei marschirten — von dem Wunsche beseelt, Paul Nostas rühmlichen Tod dem Andenken der Nachwelt zu hinterlassen, ließ demselben aus Karstner-Marmor ein ehrendes Denkmal anfertigen, zu dessen Unkosten die sämmtliche Mannschaft des Regiments beigetragen.

Das Monument besteht aus einer $5\frac{1}{2}$ Schuh hohen Husaren-Statue, auf einem runden, bei 4 Schuh hohen Piedestale mit gehörigem Unterbaue und einer angemessenen Umfassung. Die Inschrift erzählt in ungarischer und deutscher Sprache Paul Nostas heldenmüthige Aufopferung. Herr Carl Seppen-hoffer, ein geborner Görzer, Lieutenant des k. k. Prinz Leopold beider Sicilien Inf. Reg., ist als Dilettant der Anfertiger dieses schönen Denkmals, welches sehr geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Kenner und der hohen Behörden auf sich zu ziehen. So wurde auch die Aufstellung desselben 6 bis 8 Klafter von der Kirche und bei 3 Klafter von der Landstraße, an der Stelle des früheren Grabhügels, zwischen schönen Pappelbäumen von zwei Militär-Männern besorgt und vollführt.

Der 16. October war nun der für die feierliche Weihe dieses, dem Wippacher = Thale ewig theuern Monumentes bestimmte Tag. Es paradirten dabei, als Stellvertreter des belobten Husaren-Regimentes, zwei Compagnien des löblichen k. k. Prinz Leopold Ein. Inf. Regimentes mit Fahne und der ganzen Regimentescapelle, welche schon den Tag früher um Mittag mit vielen andern Herren Officieren aus Görz in Wippach eingetroffen waren. Obwohl man in Wippach erst am 14. Abends die bestimmte Nachricht von der Weihe erhielt, so wurde doch von der löblichen Bezirksobrigkeit und dem hochwürdigen Decanate Alles zu einer würdigen Feier derselben eingeleitet. Eine große Anzahl Honorationen aus der ganzen Umgegend und eine Menge des zusammenströmenden Volkes fand sich dabei ein.

Um 11 Uhr in der Frühe wurde vom hochwürdigem Herrn Georg Grabrijan, Pfarrdechant von Wippach, unter Assistenz seiner Herren Cooperatoren, ein Todtenamt mit Vocal-Gesange, unter Begleitung der Orgel — wozu sich die besten Sängler von Görz eingefunden hatten — und wobei das vor der Kirche aufgestellte Militär die gewöhnlichen Salven gab — abgehalten. Nach abgefunenem Libera wurde vom Herrn Mathias Vertouz, Pfarrvicar von St. Beit, nach dem Wunsche des commandirenden Herrn Hauptmanns — da alle Herren Officiere und die Mannschaft slavisch verstanden — nachstehende Anrede in slovenischer Sprache gesprochen:

„Hochansehnliche!

„Ein Zeitgenosse und mittelbarer Zeuge jener heroischen Aufopferung, deren Andenken wir heute begehren, erlaubt sich, die heutige bedeutungsvolle religiöse Feierlichkeit mit einigen Worten zu schließen.

Der 3. October 1813 ist jener für das Wippacher Thal ewig denkwürdige Tag, an welchem wir, von jeder feindlichen Macht befreit, wieder frei aufathmen, öffentlich frohlocken und uns glücklich schätzen durften, unter dem milden Scepter Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich zurückgekehrt zu seyn.

An eben jenem Tage hat auch der heute gefeierte Paul Nostas, Gemeiner des k. k. 5., damals Frimont Husaren-Regimentes, ein hoffnungsvoller junger Mann — ein Sohn jener edelmüthigen und tapfern ungarischen Nation, welche Maria Theresia's wankenden Thron stützte und in neuester Zeit durch weise Gesetzgebungen über Landesöconomie, Industrie und Handel einen höhern Aufschwung anstrebt — auf der Landstraße, in der Nähe dieses Gotteshauses, in einem siegenden Vorposten-Scharmügel sein edles Blut vergossen, und seine tapfere Seele für die Befreiung unsers theuern Vaterlandes auf dem Felde der Ehre ausgehaucht.

Raum hatten die Wippacher, welche sich in jenen gefährvollen Epochen durch lobenswerthe Vaterlandsliebe vielfach auszeichneten, an diesem denkwürdigen Tage aus dem Munde der Herren Escadrons-Officiere und der übrigen Kameraden Paul Nostas rühmlichen Heldentod vernommen, als sie auch einhellig dessen schönen Tod durch ein christliches Begräbniß zu ehren, und seinen Namen durch ein einfaches Denkmal der Nachwelt zu hinterlassen beschloßen.

Vor neun Jahren ließ Freiherr v. Grammont, ein damals zu Wippach garnisonirender Hauptmann des Brooder Gränz-Regimentes, welcher früher bei Frimont Husaren gedient, als Augenzeuge des Heldentodes, das Denkmal seines ehemaligen Regimentes- und Zugskameraden, dessen Corporal er war, auf eigene Kosten erneuern, und dasselbe aus christlicher Pietät durch das Ausrücken seiner Compagnie an Ort und Stelle, und durch eine angemessene kirchliche Feierlichkeit neuerdings einsegnen.

Und heute weihen wir, Hochansehnliche! an dieser nämlichen heiligen Stätte Paul Nostas, ruhmvollen Andenkens, ein neues und unvergänglicheres Denkmal, welches demselben alle Regimentes-Kameraden setzen ließen; — es wird nicht nur dem tapfern Regimentes schone, es wird dem ganzen Regimente zur großen Ehre gereichen, und was dessen Werth noch um Vieles erhöht, ist, daß ein Officier der tapfern österreichischen

Armee es ausgemeißelt, und demselben den angemessenen Geist einzuhauchen gewußt hat.

Die Kirche, Vollmetscherin der Religion, dieser vom Himmel entsandten Friedensbotin, jede Tugend anerkennend, und die zur Erhaltung des Friedens so wesentlich nochwendige Tapferkeit hochachtend, verleiht jedem Denkmale, wodurch die tapfern Vaterlandsöhne geehrt werden, mit großer Freude ihre heilige Weihe. Sie empfiehlt daher auch dieses heilige Denkmal der Pietät des Wippacher Thales, der Obforge des hochwürdigen Decanates und der löblichen Bezirksobrigkeit — auf daß in allen künftigen Jahrhunderten die an dieser heiligen Stätte — und oft in großer Anzahl — durchmarschirenden österreichischen Krieger, so wie auch andere brave Landesfinder lernen: Wie schön und rühmlich es sey, für das Vaterland zu sterben! — —

Euch aber, Ihr würdigen Stellvertreter des löblichen K. K. 5., jetzt König von Sardinien Husaren-Regiments, — in dessen Namen dieses Denkmal gesetzt und heute eingeseget wird — Euch möge die heutige Feierlichkeit tief im Gedächtnisse verbleiben, und Euch — wenn das Vaterland in Gefahr seyn sollte, zur gleichen Tapferkeit anspornen. Euer Beruf — Euere Pflicht ist es — Euere Ehre fordert es — Euer Leben für die Erhaltung des Kaisers und des Vaterlandes aufzuopfern. Den braven und tapfern Söhnen des Vaterlandes verleiht der Herr der Heerschaaren seine Siegeskrone! —

Die schöne Seele des Tapfern ehren, welche derselbe aus Gehorsam gegen den Kaiser und aus Liebe zum Vaterlande — als Märtyrer — in dieser Nähe aushauchte, hat der barmherzige Gott in seinen heiligen Schuß genommen — seine irdische Hülle aber möge an dieser heiligen Stätte, unter der Obhut unserer lieben Frau, welche in diesem Gotteshause verehrt wird, bis zum Tage der Auferstehung in Ehren und Frieden ruhen! —

Nachdem noch von den Herren Sängern „des Helden Schlaf“ meisterhaft ohne Orgel aufgeführt, wurden Paul Kostas früher ausgegrabene, in einen einfachen Sarg gesammelte und in der Kirche aufgestellte irdische Reste, unter Begleitung des schon gleich Anfangs dabei aufgestellten Militär-Spaltiers, feierlichst zum Denkmale geleitet, dasselbe eingeseget, und dann erst der Sarg in die Gruft unter dem Monumente gesenkt. Nach vollendeten Kirchencereemonien machte die en parade aufgestellte Mannschaft ihre Honneur's und gab drei Salven.

Diese einerseits sehr rührende und andererseits zum höchsten Heldenmuthen entflammende Feierlichkeit hat sich dem Gedächtnisse sämmtlicher Anwesenden mit unauslöschlichen Zügen eingepägt.

Sämmtliche Herren Officiere wurden zum Schlusse vom Herrn Grafen Lantieri zur Tafel geladen, wobei nach dem Toaste auf das Wohlseyn Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand, auch auf das Wohl des löblichen K. K. fünften Husaren-Regiments, der ganzen tapfern österreichischen Armee und noch mehrere andere ausgebracht wurden. Die anwesende brave Regiments-Capelle gab Abends Veranlassung zu einer Reunion im Labor-Saale für die Tanzlustigen.

Die dienstthuende Mannschaft vom Feldwebel abwärts wurde beide Tage ihrer Anwesenheit in Wippach aus einem Zusammenschusse unter den Honoratioren des Bezirks mit Fleisch, Reis und Wein theilt. *)

Kaiserlich-russische Rechnungen.

Der Kaiser reisete mit Extrapost, und nach seiner Gewohnheit incognito. Er hatte nur einen General bei sich, welcher ihn gewöhnlich zu begleiten pflegte. Als man an eine gewisse Stelle kam, bemerkte der Postillon, daß der Weg bis zur Station nunmehr so äußerst schlecht werde, daß zu Wagen vor anderthalb Stunden nicht hinzukommen sey. Es ginge jedoch ein fester und angenehmer Weg durch den Wald, welchen die Reisenden gewöhnlich einschlugen, und welchen zu benutzen er den Passagieren ebenfalls rathe. Der große Kaiser war es zufrieden, der General nicht minder. So wurde denn unter den Buchen fortspaziert, bis man an ein Gewässer kam, über welchem die Brücke fehlte. Das Wasser schien sumpfig, falsch, gefährlich, gleichwohl mußte zu einem Uebergange Rath werden. Da kam ein Bauer des Weges. Der Kaiser beklagte das Fehlen der Brücke, der Bauer auch. „Ob man denn gar nicht hinüber kommen könne?“ — „Nein!“ — „Ob er nicht zuweilen hinüber käme?“ — „Ja, er ginge durch's Wasser.“ — „Auch wohl beladen?“ — „Wie's kommt.“ — „Zehn Rubel denn, wenn er ihn hinüber tragen wollte.“ — Der Bauer schlug ein. Man arrangirte die Partie Hufepak, und der Kaiser befand sich bald am andern Ufer. „Nun holst du auch meinen Kameraden, ebenfalls für zehn Rubel.“ — Der Bauer war folgsam. Er belud sich auch mit dem General, hatte jedoch das Wasser nicht bis zur Hälfte durchschritten, als der Kaiser „50 Rubel, und du läßt ihn fallen!“ ihm zurief.

*) Indem wir dem Herrn Einsender dieses wirklich interessanten Aufzuges hiermit öffentlich unsern wärmsten Dank darbringen, können wir nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit alle wahren Vaterlandsfreunde geziemend aufzufordern, bei ähnlichen Vorkommnissen, so wie bei jeder Veranlassung, wo es sich handelt, das Interesse unsern vaterländischen Blattes zu erhöhen, uns Berichte oder auch nur Notizen gefälligst einzusenden zu wollen, die jederzeit zu Dank angenommen und ungesäumt veröffentlicht werden. —

Der Bauer stand und küßte den Arm, — »100 Kubel, und du trägst mich weiter!« der Bauer that einige Schritte, und von jenseits sprach die Stimme: »200 Kubel und du wirfst ihn ab!« — Neue Bedenklichkeiten des Bauers. »500 Kubel, und du bringst mich hinüber!« — »800 Kubel!« erscholl es von drüben, »und du trägst ihn nicht weiter!« — Der Bauer ließ beide Arme fallen, der General umklammerte ihm Hals und Hüfte, »1000 Kubel und weiter keine Umstände! Fort an's Ufer!« Der General war denn nun auch hinüber; der Bauer begleitete die Herrschaften bis zur Station und empfing seine Belohnung. Als man den Kaffee genommen hatte, notirte der General in's kaiserliche Ausgabebuch, wie folgt: Für zwei Portionen Kaffee 10 Kubel; für Sr. Majestät Uberschaffung über ein Waldgewässer 10 Kubel; für dito des Generals unter allerhöchster scherzhaft vertheuerten Umständen — 1000 Kubel.«

Feuilleton.

In Brasilien soll, 80 Meilen von Bahia, eine neue sehr reiche Fundgrube von Diamanten aufgefunden worden seyn. Ein Handlungshaus soll aus derselben bereits für 4,000,000 Franken Diamanten angekauft und ausgeführt haben. Reiche Bräute, freut euch! —

Humoristische Räthselfragen.

1. Worin gleicht ein Speisezettel einem Journal?
2. Was hat ein Concertgeber oft mit einem angeklebten Concertzettel gemein?
3. Welcher Handwerker ist der ungeschickteste?

Theater in Raibach.

Montag am 27. October, zum ersten Male: „Cromwells Ende.“ historisches Trauerspiel in fünf Akten von R a u p a c h. — Durch dieses Stück ist die dramatische Welt weiter nichts, als um ein Trauerspiel reicher, welches sich durch fünf lange Akte ohne eigentliche Handlung, ohne Spannung, Wirkung und Interesse hinschleiert und zuletzt höchst unbefriedigend endet. Abgesehen davon, daß Bühneneffect hier gar nicht in Betracht kommt, und daß es um die energische Männlichkeit des Lord-Protectors traurig aussieht, erhebt sich auch der Dialog nicht über das Niveau der Alltäglichkeit, und Ausdrücke, wie z. B. „Haben meine Befehle auch schon die Bleichsucht?“ ic. (Cromwell 5. Akt 1. Scene) kämpfen stark gegen die logische Richtigkeit an. Eine unlängbare Matzigkeit schleicht sich wie ein Schiffsieber durch alle Pulse der Handlung, und Cromwells Frau, wie zwei seiner Töchter, die nur da sind, um die Personensuite zu vermehren, hätten füglich wegleiben können. Ferner sind zu weit ausgebehnte Kranken- und Sterbeszenen immer adverbüßend; Kurz, Dr. R a u p a c h's „Cromwell“ verhält sich zu der lebensfrischen, kräftigen dramatischen Dichtung „Cromwell“ von Victor Hugo wie ein dürre Ast gegen einen saftig arünenden Blütenzweig, und es wurde nur bedauert, daß bei diesem „Cromwells Ende“ der Herr Lord-Protector so lange kein Ende nahm. Herr Thomé gab den Helden mit Ruhe, Consequenz und treuer Wahrheit in Costume und Spiel. Reicher Beifall und öfterer Hervorruf belohnten ihn. Die Spengler, als Cromwells Tochter Betty, war Meisterin ihrer schwierigen

Aufgabe. Ihr Kampf mit der Kindesliebe und der treuen Ergebenheit gegen das rechtmäßige Herrscherhaus war sowohl in Auffassung als Durchführung einer braven Schauspielerin würdig, besonders die Wahnsinnszene am Schluß des vierten Aktes ausgezeichnet. Herr Köppl, als der ehrwürdige Doctor Hewet, stand wieder ganz seinen Mann. Alle übrigen Fächer treten zu wenig hervor, um besonders erwähnt zu werden. Die Aufnahme war kalt. — Dienstag am 28. October: „Die schöne Athenienserin.“ Original-Lustspiel in vier Aufzügen von Feldmann. Wenn irgend ein Stück das Recht auf den Titel: „Lustspiel“ haben kann, so ist es dieses. — Die Idee dieser Piece ist nicht nur neu, sondern auch mit Bühnenkenntnis und allen Elementen durchgeführt, die zu einem guten Lustspiel gehören, an denen wir aber leider in der Jetztzeit so arm sind, daß Vater K o z e b u e zur Schande unserer Lustspielbichter auf diesem Felde noch immer den Herrscherstab schwingt. Die Aufführung war durchweg brav, so daß dieses Stück unter allen bisherigen Lustspielen den Preis davon trug. Die Palme des Abends erwarb sich unbestritten Herr Moldt als Jacob, Falkens Diener, den er zum unaussprechlichen Gelächter mit unvergleichlicher Komik spielte. Herr Köppl (Rath Kollmer) war besonders brav. Zu unserer Verwunderung spricht er die lateinischen Namen mit eu, z. B. Thefeus, Morphus, wie Thefais, Morphais aus. — Mad. Etterich (Mätlin), Herr Zeiner (v. Wellenau), und Herr Schmidt (Baron Falken) füllten ihre Plätze würdig aus, und Herr Posinger gab den Capitän Selhof in gewohnter Weise. Die Posinger (Emilie) und Die Spengler (Sacharulla) spielten mit aller Pierlichkeit und Anmuth. Die Etterich (Waja) war liebenswürdig, wie immer; auch Die Ahmann (Vieschen) leistete Genügendes und das Costume der Damen war wirklich elegant. — Mittwoch am 29. October: „Das Epigramm.“ Lustspiel in vier Akten von K o z e b u e. Es ist dies eines seiner bessern Lustspiele, leidet aber an einigen sentimentalen Rängen, besonders im letzten Akte, die ihm Eintrag thun. Das beste Zeugnis der Trefflichkeit eines Lustspiels liegt darin, daß man dabei durch Thränen lachet; hier kann man dies. Herr Köppl, als Kanzlei-Director, führte seine veranlichete Simandrolle mit aller Umsicht und der besten Färbung durch. Lubek, dessen Frau, war ein treues Muster einer stolzen, unveröhnlichen Weltbame und einer tyrannischen Stiefmutter. Die Posinger, Caroline. — Es ist eine Freude, diese hoffnungsvolle junge Künstlerin in dieser Rollen zu sehen; nur Eines müssen wir ihr freundlich rathen — die Worte mit si, wie z. B. verstoßen, fürstlich, erstens ic., nicht so scharfbetont, wie: verstoßen, fürstlich, ershöens ic. auszusprechen. Herr Thomé gab den Hauptmann Klinke mit echt militärischer Bonhomie. Herr Zeiner, als Doctor Busch, Herr Schmidt, als Ewald, entsprachen ihren Aufgaben genügend; Mad. Etterich spielte die Mätlin Warning trefflich, und Die Etterich, als Friederike, war die echte Kindlichkeit. Am meisten trat Herr Posinger als Kammerath Hippelbanz hervor. Er war die treueste Kopie eines reichen Dummwings und wurde öfter gerufen. Das Stück gefiel sehr wohl. — Donnerstag am 30. October: Die Revue des „deutschen Kriegers“, dessen erste Vorstellung wir schon besprochen. — Samstag am 1. November: zum ersten Male: „Ritter und Bitterschlägerin.“ romant. Schauspiel mit Gesang in fünf Akten nach dem Französischen von Doctor B ä r m a n n. Eine durchaus gewöhnliche, langgesponnene, aber nichtsagende, und nur das Publikum des Olymps eines Theaterhauses amüsirende Alltagscomödie mit 16 Personen, die wir lieber unerwähnt lassen. — Sonntag: „Stadt und Land.“ Pöffe mit Gesang in zwei Akten von K. K a i s e r. Diese Pöffe hat zwar heuer ziemlich angesprochen, allein im verfloffenen Jahre wurde sie mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Grund dieser Verschobenheit der Aufnahme liegt ganz einfach darin: Herr Rosen Schön war als Viehhändler und zugleich Grundbesitzer des Stückes in seiner Rolle ganz unübertrefflich, classisch kann man sagen; Herr Mayer vermochte daher trotz aller seiner Mühe und Beliebigkeit nicht durchzugreifen. Die Etterich, als Clotilde, und Herr Moldt, als Gaußin, erhielten lebhaften Applaus. Das Haus war gut besucht.

Leopold Korbesch.